

Lieber Peter

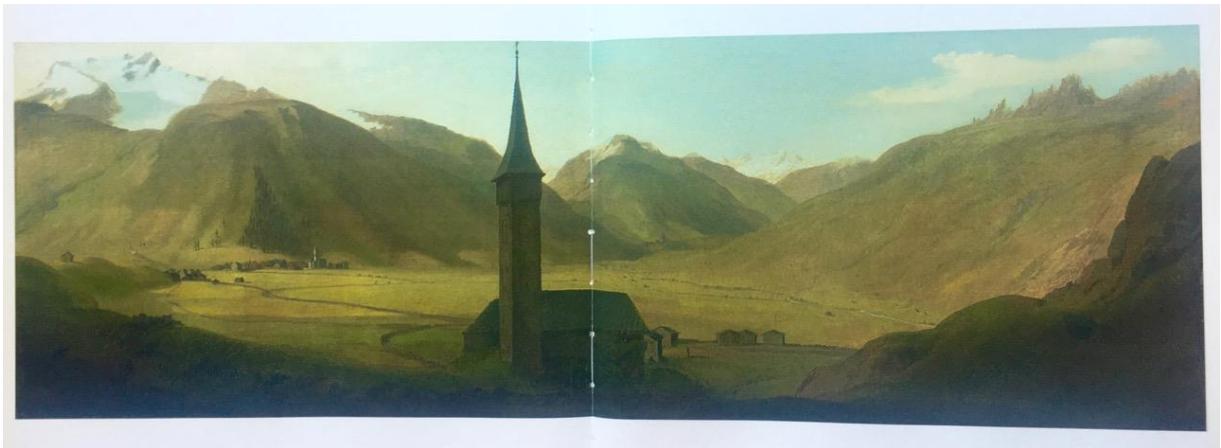
hier GRAND TOUR Caspar Wolf Rapport Teil 2:



Caspar Wolf: Blick von Hospental Richtung Andermatt



Hospental am 28. Juli 2020



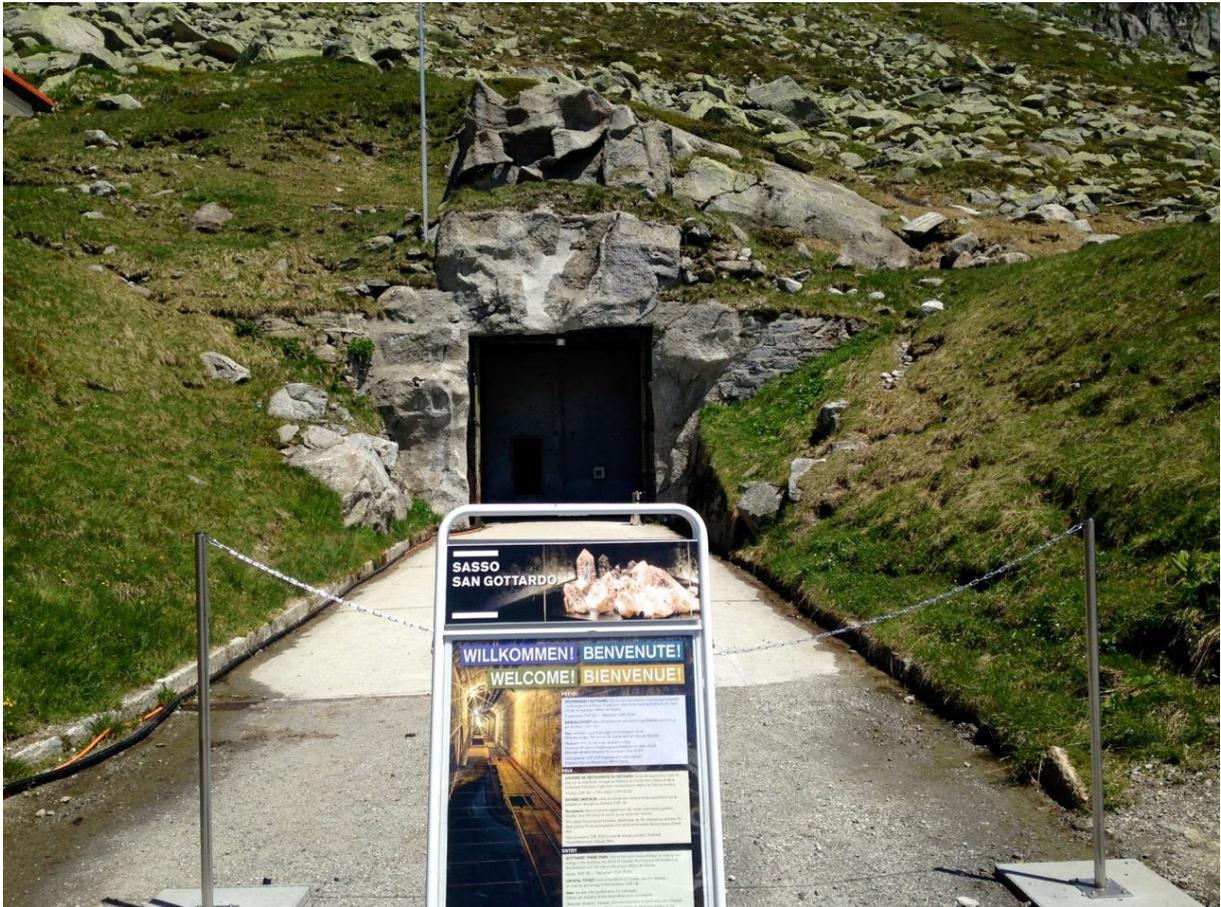
Caspar Wolf: Blick von St. Kolumban bei Andermatt nach Hospental



Urserental mit blick zum Gotthard



Caspar Wolf: Gotthardhospiz mit den drei Seen



Das Festungsmuseum Sasso San Gotthardo



Kaverne mit Bergkristall vom Planggenstock auf der Göscheneralp



Mein Freund Damian Zingg, Museumsdirektor vom Sasso. Damian ist Schriftsteller und Theaterautor. Er plant für das Jahr 2022 für das Sasso eine Ausstellung über Goethes Schweizerreisen.



Johann Wolfgang Goethe,
Scheideblick vom Gotthard
nach Italien, 1775 ·
Bleistift und Tuschlavierung
auf Papier, 34,3 x 43,2 cm ·
Klassik Stiftung Weimar,
Graphische Sammlungen, Inv. 94



Goethe in der Schweiz, Ex libris Verlag 1981

Meine Lektüre zu Goethes drei Schweizer-Reisen 1775, 1779 und 1797 hat mir viele Informationen über damalige intellektuelle Stimmung aufgezeigt, in welcher das Werk von Caspar Wolf entstanden war. Wie ich nun gelesen habe, hat Goethe die Gemälde von Caspar Wolf nicht im Original gesehen und ihn nie persönlich getroffen. Nur wenige Wochen vor Goethes Ankunft in Bern war das im Hause Abraham Wagners eingerichtete „Kabinett“ mit den Wolf'schen Prospekten aufgelöst und nach Paris gebracht worden.

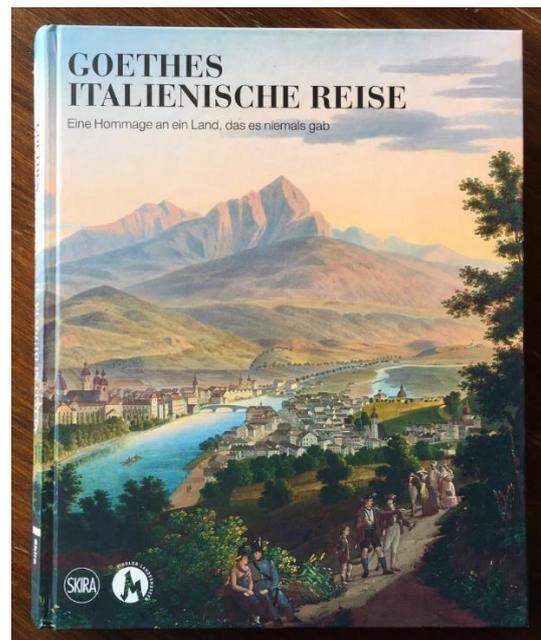
Goethe kam am 7. Oktober 1779 nach Bern - auch um von den reichen Bernern ein Darlehen (50'000 Taler) für seinen mitgereisten Herzog Karl August zu kriegen, dessen Verzinsung Goethe zu überwinden hatte. Goethe wurde als Minister des Herzogs und als Autor des 1774 erschienenen, sehr berühmten Briefromans „Die Leiden des jungen Werther“ im Kreise der Berner Humanisten mit grossem Respekt empfangen. Goethe interessierte sich für die damals entstehenden Naturwissenschaften und speziell für die Geologie. Er konnte sich auf seiner Reise mit einem 1777 erschienenen Reiseführer orientieren, welcher der Geologe Jakob Samuel Wyttenbach verfasst hatte. Diesen engen Partner von Caspar Wolf hat Goethe in Bern kennengelernt. Goethe hat Jakob Samuel Wyttenbach später von Weimar aus in einem Brief vom 18. Februar 1780 um ein Exemplar der „Merkwürdigen Prospekte“ gebeten.

Goethe blieb ästhetisch bei den klassisch-idealisierten Landschaften eines Nicolas Poussin und Claude Lorraine hängen. Deren Werke entsprachen der damals populären Vorstellung von "Arkadien". Somit ist Caspar Wolfs „Misserfolg“ bei seinen Zeitgenossen irgendwie begreiflich. Caspar Wolf malte neuartige Werke - zwischen Exzentrik und Wissenschaft changierende Naturbilder. Zwar kartografieren Wolfs Bilder ein Territorium, das seiner Zeit als arkadischer Sehnsuchtsort erschien, denn im 18. Jahrhundert war die Schweiz zum Inbegriff pastoraler Sehnsucht avanciert - inspiriert von Albrecht von Haller und vor allem von Salomon Gessners „Idyllen“. So wurde die Alpenlandschaft früh schon zum arkadischen Spiegelungsort von Gegenwartsflucht und Gegenwarts kritik. Die teils schroffe Natur der Alpen korrespondierte dabei mit der dem Arkadienmythos inhärenten Kulturkritik, weshalb Unwirtlichkeit, Bedürfnislosigkeit und Anspruchslosigkeit gegen eine verweichlichte und im Überfluss lebende zeitgenössische Zivilisation in Anschlag gebracht wurden - und das mit europäischem Anspruch. Rousseau schrieb in diesem Geiste seinen Erfolgsroman „Julie und die neue Heloise“, welcher ab 1761 zu seinen Lebzeiten in über siebenzig Auflagen herausgegeben wurde. Die durch diesen Roman ausgelöste Mode in der Schweiz zu wandern schlug sich auch in Goethes Schweizerreisen nieder, um die literarisch beschworene Alpenwelt persönlich, sinnlich zu erfahren. Goethe suchte die Überwältigung, das unbedingte sich Einlassen auf diese Landschaft. So notierte er sich: „Wir hoffen unsere Geister im Erhabenen der Natur zu baden.“

Diese Erwartungshaltung der gebildeten Touristen seiner Zeit macht uns bewusst, in welchem geistigen Klima Caspar Wolf seine Bildfindungen tätigte. Leider hat Goethe Wolfs Bilder in Bern verpasst. Erst die naturästhetische Erfahrung des Südens wurde für Goethe zum arkadischen Erfüllungserlebnis. Er musste bei seinen Schweizer Reisen weitgehend ohne Bilder auskommen. So liess sich für Goethe dem sinnlich-physischen Erlebnis keine komplementäre Bildwelt zur Seite stellen, die überhaupt erst Ordnung und System in die Wahrnehmung hätte bringen lassen.

Der Mode seiner Zeit entsprechend drängte es Goethe weiterhin nach Italien. Schon sein Vater war begeistert von Italien und reiste vor seiner Heirat dorthin, verfasste Berichte darüber und sammelte Objekte und Radierungen, welche zu Hause Goethes Jugend umgaben und ihn nachhaltig prägten. Er verharrte in diesen bildkünstlerischen Konzepten - in dem an den heroischen und idealen Landschaften des klassischen Barock eingeübten Blick. Goethe verblieb also trotz seiner naturwissenschaftlichen Interessen in der klassizistischen Ästhetik im Kreise von Tischbein, Poussin, Lorraine, Winkelmann, von welcher sich Caspar Wolf in seiner Landschaftsmalerei zu lösen begann.

Um diesem Zeitgeist des 18. Jahrhundert noch weiter auf die Spur zu kommen, entschloss ich mich die aktuelle Ausstellung über Goethe in Italien 1786/87 im Museum Ferdinandeum in Innsbruck zu besuchen:



Katalog der Ausstellung in Innsbruck



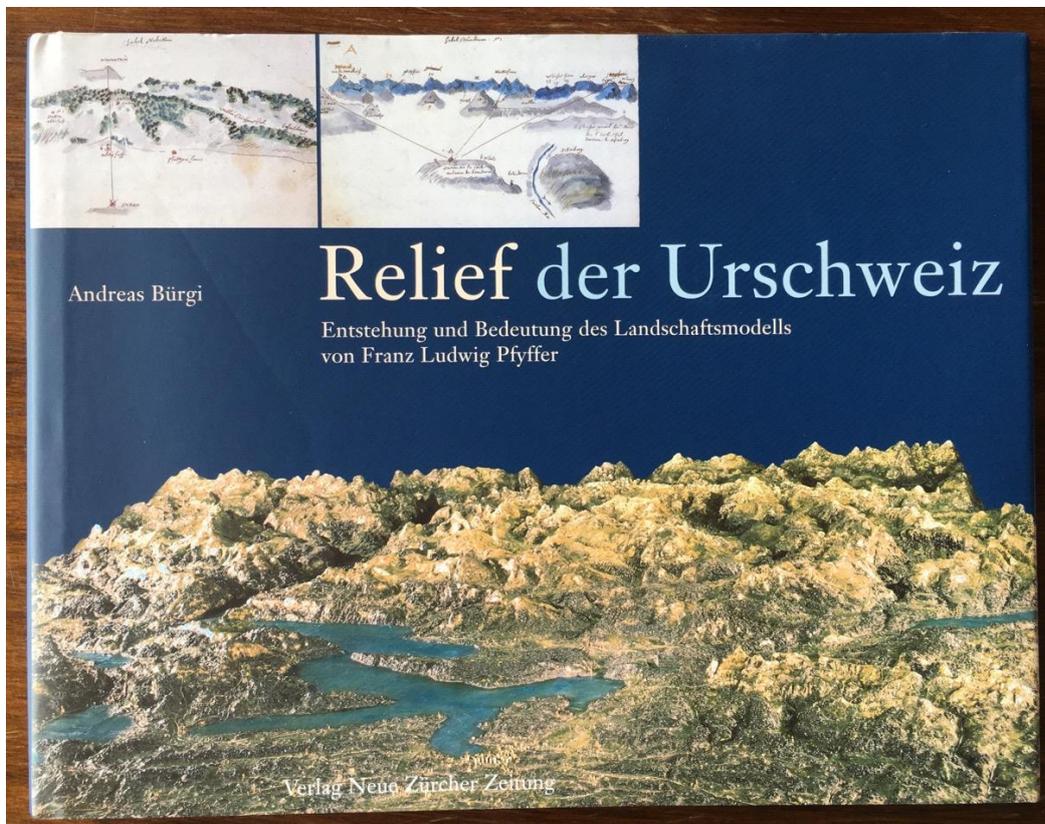
Partie im Reußthal, von Goethe als «Drachenthal» bezeichnet. Zeichnung des Dichters von 1775



Goethe besuchte auch das Relief der Urschweiz von Franz Ludwig Pfeffer in Luzern



Franz Ludwig Pfyffer (1716 - 1802)



Von der Lektüre dieses Buches verspreche ich mir weitere Erkenntnisse über die kulturellen Spannungen im 18. Jahrhundert in der Schweiz und über die Erforschung der Alpen etc.



Baustelle in Andermatt



Einfahrt zur Schöllenschlucht



Caspar Wolf: Das Urnerloch, vom Urserental aus gesehen





Teufelsbrücke



Die Reuss führt heute nur noch zehn Prozent des Reusswassers. Der grösste Teil des Wassers wird oberhalb der Schöllenschlucht gestaut und unterirdisch in Röhren zum Kraftwerk in Göschenen geleitet.

Zur Zeit von Caspar Wolf muss also die Reuss unter der Teufelsbrücke unvergleichlich mächtiger getobt haben.



Mit herzlichem Dank für alles und lieben Grüßen,
Bruno Müller-Meyer